

leids zum kräftigen Triebe der Wohlthätigkeit auszubilden.

Der Herbst zog die adelige Familie in die Residenz, wo der Gatte und Vater, den ein hohes Amt dort festhielt, die lieben Seinigen ebenso freudig zu erwarten und zu bewillkommen pflegte, als die Armen im Lechthale ihr Scheiden betrübte, die dann doppelt sehnsüchtig des Frühlings harrten, der auch ihre Wohlthäter ihnen wieder brachte.

Jenes Gut war Baron Wallberg's väterliches Erbe. Er hatte in früher Jugend seinen ersten Unterricht in einer weit berühmten Klosterschule Schwabens genossen; die religiösen Grundsätze, die er dort eingeathmet hatte, die rastlose Thätigkeit, an welche er gewöhnt worden, und seine überaus glücklichen Naturanlagen zeichneten ihn bald vor Vielen aus, und ein fortgesetztes gründliches Studium der Rechtsgelehrsamkeit auf der ersten Hochschule des Landes verschaffte ihm schon in den Mitteljahren seines Lebens eine hohe Stellung.

Vater Ambros, ein Ordenspriester aus der Abtei, deren Klosterschule Wallberg einst besucht hatte, segnete sein eheliches Bündniß. Von damals schon verband beide Männer die innigste Freundschaft, und der würdige Priester war von seinem Freunde besonders gebeten, Zeuge seines Erdenglücks zu seyn. Wirklich war auch Wallberg's Frau, die er als Zierde der Jungfrauen kennen gelernt hatte, und die ihm in einer achtjährigen Ehe drei liebenswürdige Kinder,